

Künstliche Hände

Von besonderer Bedeutung in der Geschichte des Scharniers war es, daß man die spielerischen Versuche, gelenkige Menschen- und Tierfiguren nachzubilden, auf den ernsthaften Zweck ausdehnte, künstlich bewegliche Gliedmaßen zu schaffen, um Menschen, die solche im Kriege verloren hatten, einen Ersatz dafür zu geben.

Schon M. Sergius Silus, der Urgroßvater des Catilina, der im zweiten Punischen Krieg – um 210 v. Chr. – die rechte Hand einbüßte, ließ sich nach dem Zeugnis des älteren Plinius dafür eine eiserne machen. Aus dem späten Mittelalter sind mehrere eiserne Hände, teils mit eisernem Unterarm, bekannt. Bei manchen sind nur zwei Finger zusammen beweglich, bei anderen alle Finger einzeln und durch einen Druckknopf wieder in Streckstellung zu bringen.

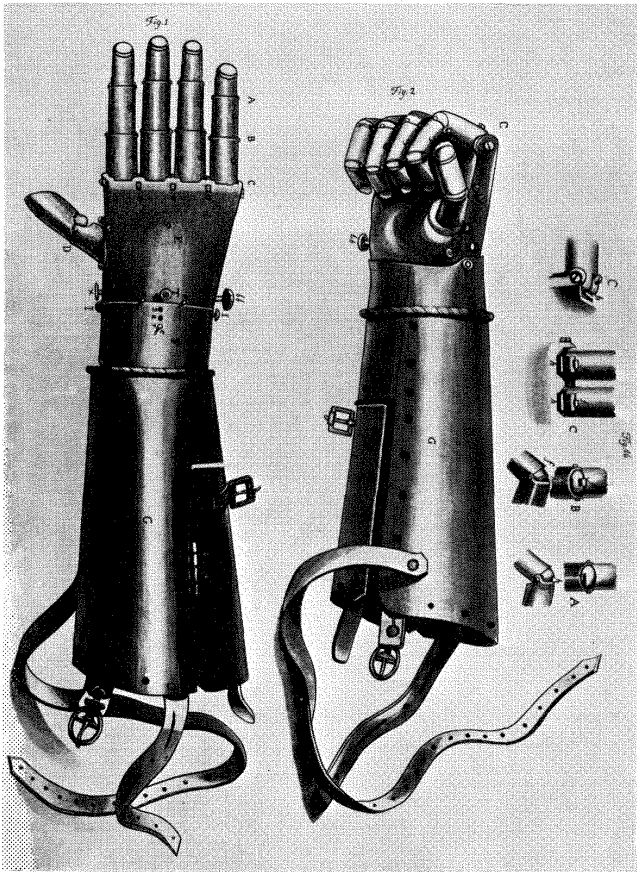
Als Götz von Berlichingen 1504 vor Landshut seine rechte Hand verlor, ließ er sich beim Dorfschmied von Olnhausen in der Nähe seines Schlosses Jagsthausen eine eiserne Hand anfertigen, bei der die vier Finger nur zusammen und lediglich der Daumen für sich beweglich waren. Eine überaus kunstreiche und hervorragend gearbeitete, vollgelenkige Eisenhand wurde später für Götz geschaffen. Sie wird noch in der Burg Jagsthausen aufbewahrt. Das Handgelenk, der Daumen und alle Fingerglieder

sind einzeln beweglich. Durch drei Druckknöpfe kann man alles in Streckstellung springen lassen.

Auch Herzog Christian von Braunschweig ließ sich nach seiner Verwundung bei Fleury 1622 von einem kunstreichen holländischen Bauern einen eisernen Arm anfertigen, so daß er sich wieder „mit der rechten Hand rühren und bewegen, auch alles regieren und fassen konnte.“

Die künstlichen Gliedmaßen wurden später vielfach aus Holz gefertigt. Heute stellt man sie aus Kunststoffen her. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg besitzt eine rechte und eine linke Hand aus Holz und ornamentiertem Eisen. Bei diesen Händen bestehen die Gelenke der einzelnen Glieder ganz aus Holz und sind nach Art der gegabelten Scharniere zusammengefügt. – Auch bei den eisernen Händen ist, da alles Röhrenform hat und jeweils zwei „aufgelegte“ Gelenkstellen einander gegenüber liegen, der Effekt des Gabelscharniers gegeben.

In gleichem Maße wie die Prothesen vervollkommnete man die chirurgischen und orthopädischen Geräte, die dem Strecken und Stützen gebrochener Knochen usw. dienen. Die Fertigung solcher und ähnlicher Geräte gehört wie die der künstlichen Gliedmaßen heute zum Programm der orthopädischen Industrie.



*Auf der Burg Jagsthausen
wird die eiserne Hand
des berühmten Götz von Berlichingen
aus dem Jahr 1520 aufbewahrt,
die mit Hilfe von vielen Gelenken
recht beweglich war.*

